

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 95

Artikel: Uebersicht der mit einem 6pfdr. Feldkanonenrohr von Gussstahl
gemachten Erfahrungen und erzielten Resultate

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist vielleicht begründet; aber wir glauben zuversichtlich, daß auch dieses hätte geschehen dürfen, ohne sich zu kompromittiren. Das ist ganz sicher, daß jeder Kavallerist, wenn er einmal die Rekrutenschule passiert hat, so viel von der Pferdewartung versteht, daß er auch den Dienst in kleinen Ställen ordentlich verrichten kann, und auch in außerordentlichen Fällen sein Pferd gehörig zu behandeln weiß.

Die Führung der Kavalleriekompagnien war in der Ostschweiz solchen Offizieren anvertraut, die sich jedenfalls vor keinem Urtheil in fremden Blättern zu fürchten haben. Betrachtet man die täglichen Dislokationen, sowie die Lokalitäten, in welchen die Pferde versorgt werden mußten, so wird es doch hoffentlich Niemand mehr wundern, wenn schon die Stallordnung nicht so gehandhabt wurde, wie in den Stallungen in der Kaserne in Marau.

Daß die deutschen Offiziere einen allzugeringen Maßstab für unsere Reiterei mitgebracht haben, dürfte auch nicht ganz der Wahrheit gemäß sein. Die meisten anwesenden Offiziere waren solche, die die Schweizertruppen auch schon gesehen haben, und deswegen wohl etwa wußten wie sie waren, und gewiß nach diesem Verhältniß ihr Urtheil fällten. — „Die Kavallerie ist unsere Waffe nicht, und abgesehen von allem Andern, schon ihrer Schwäche wegen“ etc. ist eine Bemerkung, die fast empören mußte, käme sie von kompetenter Seite her. Probire man einmal unsere Dragoner und sie werden auch auf dem Felde der Ehre der Eidgenossenschaft weder Schande noch Nachtheil bereiten.

Daß sich die Kavallerie in der Ostschweiz (wir haben nämlich diese Uebung im Auge) unbeholfen gezeigt, ermangelt nach unserer Ansicht noch sehr der Bestätigung.

Und wenn vom Pferdeschonem die Rede ist, so ist dieses, sollte es auch geschehen sein, jedenfalls eher am Plage, als dieselben von vorneherein zusammenjagen, daß in kurzer Zeit die Hälfte der Mannschaft unberitten daher kommt. Nach unserer Ansicht ist es doch gewiß besser die Pferde wo möglich zu schonen, um im geeigneten Moment mit aller Kraft des Ganzen wirken zu können. Mit unnötigem Hin- und Herjagen ist noch lange nicht der Zweck erreicht, der unserer Kavallerie vorgeschrieben ist.

Was den Pferdeschlag betrifft, gehen wir mit dem betreffenden Herrn auch nicht ganz einig, denn in der Ostschweiz trifft man bei der Kavallerie bereits neun Zehntel ausländische Pferde an, die um große Summen von den Kavalleristen angekauft werden, und somit unsere Reiter nicht mit einem hiesigen Pferdeschlag beritten gemacht sind. Wenn eine Verbesserung hierin eingeführt wird, statt Abhülfe, so wird es auch uns sehr freuen, nur glauben wir, es erfordere große Opfer, und wer will diese bringen?

W.

Uebersicht der mit einem Gpfd. Feldkanonenrohr von Gußstahl gemachten Erfahrungen und erzielten Resultate.

Wir lesen in der Darmstädter Militärzeitung folgende interessante Mittheilung:

Die k. bayer. Artillerie-Berathungs-Kommission hat zu Anfang dieses Jahres in München ein Gpfd. Feldkanonenrohr von Gußstahl aus der Fabrik des Herrn Krupp in Essen einer Schießprobe unterstellt.

Die Absicht des Versuchs war, zu den anderwärts mit gußstählernen Rohren gemachten Gewaltproben ergänzende Erfahrungen zu erlangen, in welchem Zustande nach zweitausend mit feldmäßigen Ladungen gemachten Schüssen (1950 mit gewöhnlichen Kugeln, 25 mit glühenden Kugeln und 25 mit Büchsenkartätschen) Zündloch, Bohrung und Laffete sich befinden werde und ob ferner der Rost für das Rohr von erheblichem Schaden sei.

Das Ergebniß war in Kurzem folgendes:

Das Zündloch hatte nach siebenhundert Schüssen eine fast gleichmäßige Erweiterung von unten bis oben hinauf von solchem Durchmesser, daß eine Verschraubung mit kupfernem Zündkerne geboten war.

Nach weiteren 1300 Schüssen war das verschraubte Zündloch in besserem Zustande als vorher unverschraubt nach 700 Schüssen.

Die Bohrung hatte nach Beendigung des Versuchs weder Kugellager noch Kugelanschläge. Die Bohrungsdurchmesser waren in horizontaler und verticaler Richtung fast durchgängig ganz ohne Veränderung geblieben. Die Kartätschen hatten kaum meßbare Furchen zurückgelassen.

Die Laffete war eine bayerische Gpfd. Feldlaffete, deren Wände um so viel enger gestellt waren, als es die etwas geringeren Dimensionen des Rohres erheischten. Dieselbe hat beim Schießen mit dem gegen den bayerischen Gpfd. um 87 bayerische Pfd. leichteren Gußstahl-Rohre nicht genügenden Widerstand geleistet, so daß während der Versuche mehrmals Reparaturen an der Laffete erforderlich wurden.

Der Rost setzte sich allenthalben und sehr rasch an, konnte jedoch ohne besonders merkliche Spuren zurückzulassen, ziemlich leicht wieder entfernt werden.

Diese hier angeführten Resultate möchten den nachfolgenden Ausspruch rechtfertigen:

- 1) Rohre von Gußstahl müssen gleich anderen Rohren mit kupfernen Zündkernen verschraubt werden, wodurch ihrer Dauer eine Gränze gesetzt wird, welche von der Güte der Bohrung unabhängig ist.
- 2) Es ist möglich, von Gußstahl Kanonenrohre zu verfertigen, welche bezüglich der Haltbarkeit ihrer Bohrungen alle bisher gekannten Geschütze übertreffen.
- 3) Die erhöhte, neuerdings bewährte Widerstandsfähigkeit des Gußstahles darf ohne entschiedenen Nachtheil für die bestehenden Laffeten zu einer wesentlichen Verminderung des Rohrgewichtes nicht benützt werden.

Schweiz.

Die Neuenburger Occupationbrigade ist im Laufe dieser Woche abgelöst worden; an die Stelle der Bataillon Scherz von Bern und Kiefer von Solothurn ist das